

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	6 (1908)
Heft:	11
Artikel:	Missbildungen der Neugeborenen [Fortpflanzung]
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-948940

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebammme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“
Waghausg. 7, Bern,
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. E. Schwarzenbach,

Spezialarzt für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten,
Stoderstrasse 32, Zürich II.

Für den allgemeinen Teil:

Fr. A. Baumgartner, Hebammme, Waghausg. 3, Bern

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 2.50 für die Schweiz,
Mt. 2.50 für das Ausland.

Zusätze:

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Pf. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Hauptblatt: Missbildungen der Neugeborenen (Fortsetzung). — Aus dem Jahresbericht 1907 über die Gebäranstalt und Hebammenanstalt Aarau (Schluß). — Aus der Präzis. — Schweizerischer Hebammenverein: Zentralvorstand. — Eintritte. — Krankenfasse. — Vereinsnachrichten: Sektionen Appenzell, Baselstadt, Bern, St. Gallen, Section Romande, Thurgau, Toggenburg, Zürich. — Anzeigen. — Beilage: Nervosität. — Erholungshaus Zürich. — Der Spiegel in der Krankenstube. — Anzeigen.

Missbildungen der Neugeborenen. (Fortsetzung.)

Von den Missbildungen, welche am Kopfe auftreten können, ist die wichtigste für den Geburtshelfer der Wasserkopf. Er kommt unter 2–3000 Geburten etwa einmal in solcher Größe vor, daß er ein Geburtshindernis bildet. Durch die Ansammlung von Flüssigkeit im Innern des Gehirns kann dabei der Schädel eine solche Größe erreichen, daß die Geburt unmöglich ist; dann kommt es nach langer Wehenarbeit schließlich zur Zerreißung der Gebärmutter, wenn nicht rechtzeitig durch einen Arzt der Schädel eröffnet wird, so daß sein Inhalt abläuft.

Wenn also die Hebammme in solchen Fällen nicht bei Seiten steht, worum es sich handelt und nicht für ärztliche Hilfe sorgt, so ist die Gebärnde verloren. Die Hauptmerkmale eines Wasserkopfes sind: Großer Leib, Steckenbleiben des Kopfes über dem Becken trotz guter Wehen und normaler Größe des Beckens, auffallend weite Nächte und Fontanellen. Da die dünnen Schädelknochen manchmal schwer zu fühlen sind, um so mehr, da der Kopf hochsteht, so kann die Fontanelle eines Wasserkopfes leicht mit der gespannten Fruchtblase verwechselt werden; dann glaubt natürlich die Hebammme, abwarten zu dürfen, bis die vermeintliche Blase gesprungen sei, und so kann ganz unerwartet eine Zerreißung der Gebärmutter entstehen. Ein Fall von kleinerem Wasserkopf wurde in der ersten Nummer unserer Zeitung (1903 Nr. 1) mitgeteilt.

Solche Kinder kommen besonders häufig in Steiflage zur Geburt und dann ist die Erkennung des Wasserkopfes noch schwieriger. Die Mutter gerät aber bei Steiflage nicht so leicht in Gefahr, weil das Steckenbleiben des nachfolgenden Kopfes die Hebammme stets veranlassen wird, den Arzt zu rufen. Kinder mit Wasserköpfen haben häufig Klumpfüße und andere Bildungsfehler, und dies kann bei Steiflage als Fingerzeig für die Sachlage dienen. Kommt ein solches Kind lebend zur Welt, so geht es meistens bald zu Grund, was nicht sehr zu bedauern ist, weil diejenigen, welche am Leben bleiben, fast immer blößflümmig werden.

Sehr selten findet man auf dem Schädel eines Neugeborenen eine stark vorspringende weiche Geißwulst, die weder eine gewöhnliche Geburtsgeschwulst noch eine Kopfschlüpfgeschwulst ist, sondern einen Hirnbruch darstellt. In den Schädelknochen, am häufigsten am Hinterhaupt und der Stirn findet sich dann eine Lücke, durch welche ein Teil des Gehirnes aus dem Schädel ausgetreten ist. Nicht selten ist diese Geschwulst durch Ansammlung von Flüssigkeit so vergrößert, daß sie wie eine zurückge-

schlagene Kapuze am Kopf herunterhängt. Die Geburt wird dadurch kaum jemals behindert. Zuweilen läßt sich ein Hirnbruch auf chirurgischen Wege heilen.

Eine noch schwerere Missbildung ist der sogenannte Frischkopf. Bei solchen Kindern besteht der Kopf nur aus dem Gesichte und dem untersten Teile des Schädels, dem Schädelboden, während das ganze Schädeldecke fehlt. Vom Gehirn sind meistens nur kleine Reste vorhanden. Da auch die Stirne fehlt, erscheinen die Augen übermäßig groß und vorspringend, so daß man beim Anblick eines solchen Gesäßkopfes tatsächlich an einen Frisch erinnert wird. Gerade solche Fälle geben Anlaß zu abergläubischen Vorstellungen. War die unglückliche Mutter eines solchen Kindes irgend einmal während der Schwangerschaft über einen Frisch oder eine Kröte erschrocken, so glaubte man in diesem Ereignis die Ursache der Missgeburt entdeckt zu haben. Es sind aber schon viele „Frischköpfe“ von Großstädternen geboren worden, die jahraus jahrein niemals einen Frisch zu Gesicht bekamen.

Die Entstehung eines „Frischkopfes“ ist nur entweder so zu denken, daß ein hochgradiger Wasserkopf in früher Zeit der Schwangerschaft aufgeplastert ist, wonach Schädel und Gehirn sich nicht mehr entwickeln können — oder es ist in der ersten Zeit der Schwangerschaft, wo die Schädelhüllen noch nach oben offen stehen, zu einer Behinderung des Wachstums dieser Teile (vielleicht durch eine Entzündung) gekommen, so daß sich gar nie ein Schädel ausgebildet hat.

Oft findet man bei solchen Geburten eine zu große Fruchtwassermenge. Das Kind kommt meistens in Beckenendlage oder Gesichtslage zur Welt. Der kleine Kopf macht begreiflicherweise bei der Geburt keine Schwierigkeiten; nicht selten bleiben aber dann die Schultern stecken, so daß Klinthilfe nötig wird, weil eben die Weichteile durch den vorausgegangenen Kopf nicht genügend erweitert wurden. Häufiger werden solche Früchte in Steiflage geboren, weil der leichte Kopf nicht nach unten sinkt. Bei Kopflage kann die Erklärung des ungewohnten Taftbefundes selbst dem Arzte Schwierigkeiten machen. Glücklicherweise sterben diese Geißköpfe bald nach der Geburt und bleiben nur ausnahmsweise tagelang am Leben.

Der höchste Grad von Missbildung des Kopfes ist dann erreicht, wenn dieser Körperteil vollständig fehlt. Kopfflose Missgeburten kommen in der Tat vor, aber nur bei einigen Zwillingen. Ein solches oft kaum mehr menschenähnliches Geburtsprodukt kommt dadurch zu stande, daß der eine Zwilling ein kräftigeres Herz besitzt als der andere und sein eigenes Blut durch die Gefäße des Fruchtkuchens in den Körper des andern hinübertreibt. In dem

schwächeren Zwilling schrumpft dann das Herz zusammen, weil es keine Arbeit mehr zu verrichten hat: Herzlose Missgeburt. Da aber ein solches auf Kosten eines andern wachsendes Kind doch nur mangelhaft mit Blut versorgt wird, entwickelt es sich ganz unvollständig; vor allem fehlt eben meistens der Kopf. Manchmal sind die Glieder ganz oder teilweise ausgebildet, zuweilen stellt aber ein solcher Zwilling nur einen unvörmlichen Fleischklumpen dar. In der Regel wird der gut entwickelte Zwilling zuerst geboren, der nachfolgende missgebildete kann sodann durch seine große Schulterbreite ein schweres Geburtshindernis bilden, so daß er zerstückelt werden muß.

Viel verhängnisvoller für den Geburtsverlauf sind diejenigen Zwillingsmißbildungen, die man Doppelbildungen nennt. Das sind Zwillinge, die aus einem Ei entstanden sind, deren Entwicklung aber zu keiner vollständigen Trennung führte. Sie sind infolgedessen an irgend einem Körperteile noch mit einander verbunden, z. B. mit der Brust zusammengewachsen oder dem Rücken oder mit dem Kopfe usw. Der bekannteste Fall aus früherer Zeit waren die „stieligen Zwillinge“. Begreiflicherweise kann die Geburt einer Doppelbildung oft nur durch Zerstückelung der Früchte möglich gemacht werden, zuweilen erfolgt hingegen die Entbindung überraschend leicht, nämlich dann, wenn die Verwachsungsstelle sehr dehnbar ist.

Die Doppelbildungen haben wir alle Zwillinge aus einem Ei jene das gleiche Geschlecht. Manchmal ist der eine Zwilling ganz unvollkommen entwickelt, so daß er mehr wie ein großes Gewächs aussieht, welches dem gut entwickelten Zwilling an irgend einer Körperteile anhaftet. Manche Doppelmissbildungen bleiben nur wenige Stunden am Leben, weil die inneren Organe nicht richtig arbeiten. Andere aber gedeihen zuweilen ganz gut, entwickeln sich geistig annähernd normal und erreichen ein beträchtliches Alter. Solche zusammen gewachsene Brüder- oder Schwesternpaare verdienen ihren Lebensunterhalt mühselos dadurch, daß sie in der Welt herumreisen und sich öffentlich zeigen. Wenn die Verbindungsstelle nicht allzu ausgedehnt ist, kann man das Paar mit dem Messer von einander trennen und diese Operation ist schon mehrmals mit gutem Erfolg ausgeführt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Jahresbericht 1907 über die
Gebäranstalt und Hebammenanstalt Aarau.
Erstattet von Oberarzt Dr. Schenter, Hebammenlehrer.

XX. Hebammen-Lehrkurs.

Zum diesjährigen Hebammenlehrkurs hatten sich 25 Kandidatinnen angemeldet und zwar 15 aus dem Kanton Aargau, 8 aus dem Kanton